Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

1916

Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelseite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe | Sonntag, den 12. März 1916 | No. 53

Deutschland und Portugal

In der portugiesischen Kongresssitzung in Lissabon erklärte der Minister des Aeussern, dass die Nutzbarmachung der deutschen Schiffe den Bedürfnissen des Landes und den Interessen Englands entspreche, welches sie auf Grund seines Bedürfnisses verlangte. Die neueste deutsche Note sei nicht weiter in Erwägung gezogen worden wegen ihrer ungewöhnlichen Ausdrucksweise. (!) Der Ministerpräsident sagte, das Ministerium habe seinen Rücktritt angeboten, um die Bildung eines alle Parteien vertretenden Ministeriums zu ermöglichen. Der Antrag, die Gewaltsvollmacht für die durch den Krieg gebotenen Maßregeln zu erteilen, wurde einstimmig angenommen und der Bildung eines nationalen Ministeriums zugestimmt.

Wie das „Wiener Fremdenblatt“ erfährt, ist die Beschlagnahme österreichisch-ungarischer Schiffe durch Portugal bisher nicht erfolgt. Der portugiesische Geschäftsträger in Wien äusserte gegenüber der „Neuen Freien Presse“, dass zwischen Oesterreich-Ungarn und Portugal keinerlei Streitigkeiten bestehen. Er betonte die seit Jahrhunderten zwischen beiden Ländern bestehende Freundschaft, und erklärte, dem Widerspruch keines Portugiesen ausgesetzt zu sein, wenn er dem Wunsche Ausdruck verleihe, dass diese alte Freundschaft weiter dauern möchte. —

Die schwedische Zeitung Stockholms Dagblad erklärt, dass Portugal sich der schwersten Neutralitätsbrüche schuldig gemacht hat. Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe sei jedoch das Aeusserste, was Portugal Deutschland anzutun vermochte. Stockholms Tidingen erklären: Portugals Eintritt in den Krieg sei unwichtig. Die portugiesische Armee und Flotte seien quantitativ und qualitativ bedeutungslos.

Das portugiesische Heer.

Das portugiesische Heer besteht aus drei Teilen, nämlich aus dem stehenden Heer, der Reserve und der Territorialarmee. Die ersten zehn Jahre gehört jeder felddienstfähige Portugiese zum aktiven oder stehenden Heer, die zweiten zehn Jahre wird er zur Reserve gerechnet, während der dritte Teil der Dienstpflicht bei der Territorialarmee ausgeübt wird. Mit dem 45. Jahre hört die Dienstpflicht auf. Das gesamte Heer soll im Kriegsbedarf angeblich 300 000 Mann stark sein, während die Friedensstärke auf nur 30 000 Mann festgesetzt ist. Das Offizierkorps, der Halt jeden Heeres, ist nicht besonders hervorragend zu nennen, weder was seine Zusammensetzung, noch seine Ausbildung, noch seinen Geist anbetrifft. Es umfasst im Frieden etwas mehr als 1600 Mann und wächst im Kriege auf ungefähr 3000 Mann an. Zu einem Drittel setzt es sich aus ehemaligen Unteroffizieren zusammen, die aus wenig geeigneten Elementen bestehen. Auch das Material der Offizierschüler soll besonders seit den Tagen der Republik erheblich an Wert gegen früher eingebüsst haben. Der Geist, der das Offizierkorps beherrscht, kam am besten in den Tagen der Revolution und später zum Ausdruck. Das Verhältnis zu den Untergebenen, die einen militärischen Gehorsam in unserm Sinne nicht kennen, ist nicht sonderlich erfreulich.

Es bleibt nur noch übrig, einiges über die Zusammensetzung des Heeres mitzuteilen, soweit sie gesetzlich bestimmt ist. Die aktive Armee besteht aus 8 Divisionen, von denen jede über 4 Infanterieregimenter, 1 Kavallerieregiment, ein Artillerieregiment und eine Maschinengewehrabteilung verfügt. Die Infanterieregimenter bestehen im Frieden aus 13, im Kriege aus 14 Kompagnien, die Divisionskavallerie hat 24 Schwadronen, zu denen noch eine Brigade von 3 Regimentern zu 4 Schwadronen tritt. Die Artillerie setzt sich insgesamt aus 47 Batterien zu je 4 Geschützen im Frieden und 6 Geschützen im Kriege zusammen. Im Kriege erhält ausserdem noch jede Division eine Anzahl technischer Truppen, Scheinwerferabteilung, Telegraphentruppen und Krankenwärter. Die Ausrüstung der Infanterie besteht in dem Mauser-Gewehr, während die Kavallerie den Manlicher-Karabiner hat. Die Artillerie verfügt über Geschütze von der französischen Fabrik Schneider und von Krupp. Zu den oben erwähnten Formationen treten noch einige Batterien Gebirgs-Artillerie, sowie reitende Artillerie. Insgesamt ist das portugiesische Heer kein sehr beachtenswerter Gegner. Durch seine milizartige Ausbildung ist die Kampfkraft dieser Trupe nicht gerade hervorragend geworden. Es sind nur Menschen, die ins Feuer geführt werden können, aber nicht vollwertige Soldaten.

Deutscher Heeresbericht vom 11. März.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 11. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Sächsische Regimenter stürmten mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldstücken südwestlich und südlich von Ville aux Bois (20 Kilometer nordwestlich von Reims), in einer Breite von etwa 1400 Metern und einer Tiefe bis etwa einen Kilometer. An unverwundeten Gefangenen fielen 12 Offiziere, 725 Mann in unserer Hand, an Beute eine Revolverkanone, fünf Maschinengewehre und 13 Minenwerfer.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die letzten von den Franzosen noch im Raben- und Coumieres-Walde behaupteten Nester ausgeräumt. Feindliche Gegenstösse mit starken Kräften, die gegen den Südrand der Wälder und die deutschen Stellungen weiter westlich versucht wurden, erstickten in unserem Abwehrfeuer.

Auf dem Ostufer kam es zu lebhafter Artillerietätigkeit, besonders in der Gegend nordöstlich von Bras, westlich vom Dorfe, um die Feste Vaux und an mehreren Stellen der Woevreebene. Entscheidende Infanteriekämpfe gab es nicht, nur wurde in der Nacht ein vereinzelter französischer Ueberfallsversuch auf Dorf Blanzee blutig abgewiesen.

Durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze getroffen, stürzte ein französisches Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateau Salins brennend ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:
Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Hochzeit am Kaiserhofe.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 11. März.

Wie der Minister des Königlichen Hauses, Graf zu Eulenburg, bekannt gibt, fand im Kgl. Schloss Bellevue bei Berlin am heutigen Tage die Trauung des jüngsten Kaisersohnes, Prinzen Joachim von Preussen mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt in Gegenwart der Kaiserin und Königin und des Herzogs und der Herzogin von Anhalt sowie der nächsten Angehörigen des hohen Brautpaares statt. Der Kaiser und König war durch seine Anwesenheit im Felde an der Teilnahme verhindert.

Nach der Morning Post beabsichtigt der englische Schatzkanzler McKenna, die Besteuerung der Kriegsgewinne um 10 Prozent zu erhöhen.

Litauen und seine Probleme.

Wir entnehmen die nachstehenden Angaben einem Aufsatz gleichen Titels von dem Posener Archivar Erich Techlin, der im 10. Jahrgang der Internationalen Monatsschrift und überdies als Sonderschrift bei B. G. Teubner in Leipzig erschienen ist.

Der Begriff Litauen ist bis auf den heutigen Tag umstritten; je nach den nationalpolitischen Wünschen und Bestrebungen der im russischen „Westgebiet“ rivalisierenden Völker werden seine Grenzen enger oder weiter gezogen. Das alte selbständige Grossfürstentum Litauen füllte den ganzen Raum aus, der von Kurland im Norden, von Ostpreussen (dessen Grenze ja von dem Frieden am Melnosee [1422] bis heute unverändert geblieben ist), vom Oberlauf des nördlichen Bug und vom Dnjestr im Westen, vom Dnjepr und der Düna im Osten eingeschlossen ist; nach Norden und Süden berührte es zeitweilig Ostsee und Schwarzes Meer, und nach Osten griff es um die Mitte des 15. Jahrhunderts weit über die Düna-Dnjepr-Linie, bis über Smolensk und Orel hinaus. Diese östlichsten Distrikte bröckelten bald wieder ab; wichtiger war die erhebliche Verkleinerung, die die Realunion mit Polen (1569) mit sich brachte; damals wurden die Wojwodschaften Podolien, Wolhynien, Kiew und Braclaw (etwa die heutigen Gouvernements Podolien, Wolhynien und Kiew) abgetrennt und Polen einverleibt. Der Rest blieb noch immer ein selbständiger Staat; doch fand, da die Gesetzgebung in der Hauptsache gemeinsam war, eine weitgehende Assimilierung an die Institutionen und sozialen Verhältnisse Polens statt. Die Umrisse des Gebietes der heutigen sechs Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Mohilew und Witebsk spiegeln die Grenzen dieses Grossfürstentums Litauen, wie es von 1569 bis zum Untergang der Republik bestand, noch deutlich wider. Wird heute von „litauischen Gouvernements“ gesprochen, so sind jedoch meist nicht diese sechs gemeint, die zuletzt das historische Litauen bildeten, sondern nur die drei westlichen (Kowno, Wilna, Grodno), die am stärksten mit litauischer Bevölkerung durchsetzt sind. Auch in ihnen ist aber litauisches Volkstum durchaus nicht überall vorhanden, geschweige denn vorherrschend; Litauisch-Brest (Brest-Litowsk) z. B. verdankt seinen Namen lediglich der einstigen Zugehörigkeit zum Grossfürstentum Litauen, Litauer haben in dieser Gegend nie gewohnt. Trotzdem sollen im folgenden unter „Litauen“ diese drei Gouvernements verstanden werden.

*

Ein exaktes Bild der wirtschaftlichen Verhältnisse Litauens zu geben, ist leider nicht möglich; es fehlen heute nicht nur in Deutschland, sondern wohl überhaupt durchaus die Unterlagen dazu. Die drei Gouvernements haben einen Umfang von rund 120 000 Quadratkilometer; sie sind also etwas kleiner als Kongresspolen und fast genau so gross wie die vier preussischen Ostprovinzen Ostpreussen, Westpreussen, Pommern und Posen. Es wohnen in ihnen aber nur 5 806 000 Menschen (Anfang 1912). Das ist die knappe Hälfte der Bevölkerung Kongresspolens (1. Jan. 1912: 12 776 000) und auch noch erheblich weniger als in den genannten vier preussischen Provinzen wohnen (1. Dez. 1910: 7 584 000). Immerhin sind diese Gouvernements mit einer Bevölkerungsdichte von durchschnittlich 44 Menschen auf den Quadratkilometer (Grodno 50) doch erheblich dichter bewohnt, als die Ostseeprovinzen, in denen durchschnittlich nirgends über 30 Menschen auf den Quadratkilometer kommen, und sie sind auch dichter bewohnt als die Mehrzahl der innerrussischen Gouvernements.

Weitaus am dichtesten ist der Kreis Bialystock im Gouvernement Grodno besiedelt (84,6 auf den qkm). Das ist zugleich der einzige Kreis in Litauen, der eine grössere Industrie, und zwar Textilindustrie, hat: ähnlich wie Lodz seine Entwicklung zum guten Teil der russischen Zollpolitik verdankt, ist Bialystock in

der Zeit entstanden und hochgekommen, als die Einfuhr polnischer Industrieprodukte nach Russland verboten oder, später, mit einem erhöhten Zoll belegt war (1831—50). Gegen Lodz ist Bialystock freilich unbedeutend geblieben; es hatte 1909: 81 000 Einwohner; die Zahl der Spinnereien, Webereien und Tuchfabriken wurde 1907 auf 334 angegeben. Was sonst sich in Litauen an gewerblichen Anlagen findet, ist im ganzen unbedeutend; nur in Wilna, Kowno und Litauisch-Brest gibt es noch grössere Fabriken; im übrigen sind nur Kleinbetriebe vorhanden, die die Produkte des Landes verarbeiten: Mühlen, Brennereien, Brauereien, Gerbereien, Holzgewerbe usw.

*

Das ethnographische Gebiet des litauischen Volkes, das aus etwa zwei Millionen Köpfen besteht, ist kleiner am Umfang. Nach Norden hin fällt die Grenze zwischen den Gouvernements Kowno und Kurland mit der litauisch-lettischen Sprachgrenze zusammen; nur die äusserste Südspitze Kurlands, Polangen mit dem Berg Birute, einem litauischen Nationalheiligtum, gehört zum litauischen Sprachgebiet. Von Polangen südlich bis Labiau stösst das litauische Volkstum ans Meer; dann geht die Sprachgrenze ostwärts über Wehlau, Darkehmen und Goldap zur preussischen Grenze und weiter zwischen Suwalki und Sejny hindurch zum Njemen, der etwa bei Druskenniki erreicht wird. Bei Druskienniki, und nur hier, schliesst das litauische Sprachgebiet ein kleines Stückchen des Gouvernements Grodno ein; dann tritt die Grenze ins Gouvernement Wilna über und verläuft hier, zunächst in weitem Bogen nach Osten ausgreifend, durch die Kreise Lida und Troki, um dann einen Halbkreis um Wilna zu beschreiben, so, dass die Wilia westwärts von Wilna überschritten wird und die Hauptstadt Litauens ausserhalb des litauischen Sprachgebiets bleibt. Nördlich der Wilia geht die Grenze durch die Kreise Wilna und Swenciany auf der ungefähren Linie Mejszagola-Lyntupy bis zur Grenze des Kreises Disna, tritt dann wieder ins Gouvernement Kowno ein und folgt etwa der Driswjata bis zur livländischen Grenze; der östliche Teil des Kreises Nowo-Alexandrowsk bleibt also ausserhalb. An einigen Punkten des Kreises Illuxt überschreitet das litauische Sprachgebiet noch die kurländische Grenze, weiter westwärts fallen dann aber, wie schon gesagt, die Sprach- und die politische Grenze fast genau zusammen. Es gehören also zum ethnographischen Litauen, ausser einigen Punkten Kurlands, das ganze Gouvernement Kowno (bis auf seinen östlichsten Zipfel), die Nordspitze Ostpreussens, der grössere Teil Suwalkis und Teile der nordwestlichen Kreise Wilnas. Im Süden schliessen sich an das litauische Gebiet die Sitze des Weissrussentums; sie reichen (im Kreise Augustowo, Gouvernement Suwalki) ins Zartum Polen hinein, dafür sind die westlichen Teile der Kreise Bialystock und Bielsk überwiegend polnisch. Die südliche Grenze des Weissrussentums wird durch den Oberlauf des Narew und den jetzt so bekannt gewordenen Urwald von Bialowies bezeichnet und folgt dann weiter östlich zunächst dem Pripet, später der Südgrenze des Gouvernements Minsk; nach Osten erstreckt sich das weissrussische Gebiet bis ins Gouvernement Smolensk. An die Weissrussen grenzen weiter nach Süden die Ukrainer, so dass der südlich der bezeichneten Linie gelegene Teil des Gouvernements Grodno zum ukrainischen Sprachgebiet zu rechnen ist.

Gemäss dieser nationalen Zusammensetzung der drei „litauischen Gouvernements“ herrschen nach der Volkszählung von 1897 in Kowno die Litauer (mit 66% vor), in Grodno die Weissrussen (43,9%) und die Kleinrussen (22,6%), in Wilna die Weissrussen (56%) und daneben die Litauer (17,6%). Die Grossrussen erreichten in keinem Gouvernement ganz 5%, die Polen machten in Grodno 10% aus (die Kreise Bialystock und Bielsk sind noch zum polnischen Sprachgebiet zu rechnen), in Kowno 9%, in Wilna 8%. Stark sind überall die Juden vertreten, am stärksten in Grodno (17,3%), am schwächsten in Wilna (12,7%).

Deutsche Flieger über dem Schwarzen Meer.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 10. März.

Am 9. März wurde bei Kaliakra nordöstlich von Warna im schwarzen Meer ein russischer Schiffsverband, bestehend aus einem Linienschiff, 5 Torpedobootszerstörern und mehreren Frachtdampfern, von deutschen Seeflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Es wurden Treffer auf den Zerstörern beobachtet. Trotz heftiger Beschiessung durch die Russen sind sämtliche Flugzeuge zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

Die Agence Bulgare meldet amtlich: Am Freitag stiess das russische Torpedoboot „Leitenant Puschkschin“ südlich von Warna auf eine Mine und sank. Vier Offiziere und elf Mann wurden von bulgarischen Soldaten geborgen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 11. März.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Das feindliche Artilleriefeuer war gestern an der küstenländischen Front gegen die gewohnten Punkte wieder lebhafter. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo kam es auch zu Minenwurf- und Handgranatenkämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die noch am unteren Semeni verbliebenen italienischen Kräfte haben vorgestern, in der östlichen Flanke bedroht, nach Abgabe weniger Kanonenschüsse schleunigst den Rückzug angetreten. Sie stellten sich vorübergehend noch auf den Höhen nördlich von Ferat, räumten aber bald auch diese und wichen, alle Uebergänge hinter sich zerstörend, auf das südliche Vojusaufer zurück. In Nordalbanien und Montenegro nach wie vor Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Mexikanische Scharmützel.

Die vom Weltkrieg unterbrochenen Konflikte zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko scheinen aufs neue aufzuflackern. Eine mexikanische Räuberbande hat die Grenzstadt Kolumbus überfallen. Das W. T. B. meldet aus Washington über diesen Zwischenfall: Die Vereinigten Staaten haben Carranza amtlich von dem Räuberüberfall bei Kolumbus in Kenntnis gesetzt. Die Räuberbande wurde offenbar von Villa persönlich geleitet. Seine mexikanischen Banditen haben über hundert Tote und 200 Verwundete verloren, 16 amerikanische Soldaten und Zivilpersonen wurden getötet. Die amerikanischen Truppen sind nach der Grenze zurückgekehrt, nachdem sie auf dem Rückzug noch dreimal mit den Mexikanern, die Verstärkung erhielten und sich der kleinen amerikanischen Abteilung entgegenwarfen, in Kampf geraten waren. Nach vorliegenden Berichten waren die Amerikaner fünf Meilen auf mexikanisches Gebiet vorgedrungen. Aus Washington kommt die Nachricht, dass die Regierung die Maßregeln des Obersten Slocum, der die amerikanischen Truppen in das mexikanische Gebiet einmarschieren liess, vollkommen billige. Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, die Regierung wolle der Armee ganz freie Hand lassen, um die Banditen gefangen zu nehmen. Dies werde nicht als Einfall betrachtet, sondern lediglich als Verfolgung von Rebellen, die sich der lokalen Gewalt entzogen.

Wünsche für Ostpreußen.

Drahtbericht des W. T. B.

Königsberg, 11. März.

Auf die vom 40. Provinziallandtag an den Kaiser und den Generalfeldmarschall von Hindenburg gerichteten Telegramme sind nachfolgende Drahtantworten an den Fürsten Dohna-Schlobitten eingegangen:

Grosses Hauptquartier, 7. März 1916.

Dem Provinziallandtag Ostpreussens meinen herzlichen Dank für den treuen Gruss und meine wärmsten Wünsche für guten Fortgang des Wiederaufbaues der feindlicher Zerstörungswut zum Opfer gefallenen Städte und Dörfer.

Wilhelm R.

Hauptquartier Obost, 8. März.

Ew. Durchlaucht und dem Provinziallandtag Ostpreußens danke ich herzlichst für gütiges Meingedenken. Wir werden hier draussen weiter unsere Schuldigkeit tun, damit die schwergeprüfte Heimatprovinz in rastloser Arbeit ihrer wetterharten, sturmerprobten Bewohnern unter Gottes Segen neu aufblühen und sich eines ehrenvollen Friedens erfreuen kann.

Feldmarschall von Hindenburg.

Beschwerde der Neutralen gegen England. Ein Mitarbeiter der „Nationaltidende“ hatte eine Unterredung mit dem augenblicklich in Rotterdam anwesenden norwegischen Ministerpräsidenten, der unter anderem sagte: Ich will nicht verhehlen, dass die Aussichten für die neutralen Staaten mit der Zeit immer dunkler zu werden scheinen. Natürlich hoffen wir alle, dass das Unwetter sich fern-

---

„Ein toller Einfall.“

Schwankabend im Deutschen Stadttheater.

Der alte Laufssche Schwank feierte gestern, um es gleich zu sagen, eine sehr fröhliche Auferstehung. Von den vier Aufzügen fanden namentlich die drei letzten eine sehr vergnügte Aufnahme bei den Zuhörern, — die ebensosehr auf Rechnung der frischen Darstellung, wie der immer noch amüsanten Posse kam.

Das Stück ist einer der Vorläufer der grossen Gattung jener Schwänke, die auf der Voraussetzung der Seitensprungmöglichkeiten in der werdenden Weltstadt Berlin aufbauen. Da es indessen ein Vorläufer ist, spielt dies Moment nicht die Hauptrolle, sondern wirkt nur verschärfend, die Verwirrung steigernd, die der „tolle Einfall“ des Studenten der Medizin Ernst Lieders oder vielmehr seines Wichsiers im Hause seines Oheims und damit auf der Bühne anrichtet. Besagter Oheim leidet nämlich an Eifersucht auf seine junge Frau, verreist infolgedessen mit ihr und einer Tochter aus erster Ehe, und setzt als Hausverwalter obigen Studenten der Medizin ein.

Dieser befindet sich natürlich, wie alle Studenten auf dem Theater, in Geldschwierigkeiten, die er dadurch zu beheben versucht, dass er die Wohnung des Onkels für dessen auf drei Monate berechnete Abwesenheit möbliert vermietet. Er bringt auf diesem Wege einen nervösen Musikdirektor, eine fesche Operettensängerin, Fifi mit Namen, mit Schulden und Hosenrollen, einen vollendeten Kavalier mit noch grösseren Schulden und einem Stehkragen als Gepäck, sowie die ganze Familie des Rentiers Bender in den verlassenen Räumen zusammen. Da Herr Bender die eben erwähnte Neigung zu Seitensprüngen, Frau Bender die zugehörige Eifersucht mitbringt, da Fräulein Fifi in Herrn Bender ein geeignetes Objekt zur Beseitigung ihrer Schulden wittert und infolgedessen sich sehr zugänglich zeigt, da überdies notwendig die Familie des Onkels eher heimkehrt als verabredet, so kann man sich ungefähr die Fülle von Verwicklung, Verlegenheiten, Tableausituationen und was dergleichen mehr ist, vorstellen.

Dass zuletzt alles gut ausgeht, dass sämtliche Gatten versöhnt, sämtliche Brautpaare glücklich zusammengebracht sind, versteht sich ebenso von selbst, wie, dass Herr Tobien die Rolle des kahlköpfigen Schwerenöters Bender mit viel Humor, quecksilbriger Beweglichkeit und Laune spielte. Er rollte durch alle Schwierigkeiten und Fallen mit so viel Temperament und Fixigkeit, dass der Beifall, den er fand, nur zu berechtigt war. Die Rolle des jungen Herrn, der das Unheil anrichtete, spielte mit Geschick Herr Adolf Falken, den braven Wichsier Birnstiel Herr Alberti. Von den Damen sind an erster Stelle Fräulein Flessa als die junge Gattin des eifersüchtigen Onkels und Frau Hartenstein als Fräulein Fifi zu nennen. Fräulein Flessa gab die Rolle der falsch Verdächtigten mit Takt und Geschmack und Frau Hartenstein entwickelte namentlich bei dem Frühstück einen sehr netten Humor. Für Fräulein de Vaal als weissgekleidete Tochter Eva war in letzter Stunde eine Vertreterin eingesprungen, die sich ihrer Aufgabe sehr hübsch und sympathisch erledigte. Die Rolle der zweiten Braut spielte Fräulein Brocziner — ihren ebenso blonden wie schüchternen Bräutigam Herr Streussler. Frau Rieger-Marl als Frau Bender fiel vor allem mit grossem Erfolg in Ohnmacht, fand aber auch sonst verdienten Beifall. Einen sehr hübschen Typus gab Herr Hartenstein in der Gestalt des nervösen Musikdirektors Krönlein — an dem man so recht noch einmal sehen konnte, wie viel harmloser die Welt in den Zeiten war, als dieser Schwank zuerst das Licht der Rampen erblickte. — cht. —

Die Kunstdenkmäler auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Von
Professor Paul Clemen.

Wir haben in Nr. 34 den Bericht wiedergegeben, den Professor Paul Clemen in der „Kölnischen Zeitung“ über die Ergebnisse seiner Berichtigung des Zustandes der Bau- und Kunstdenkmäler auf dem östlichen Kriegsschauplatz veröffentlicht hat. Wir bringen nachstehend den wesentlichen Inhalt seiner weiteren Ausführungen zum Abdruck.

In noch höherem Maße als Warschau ist für die Kunst des Barock Wilna eine Fundgrube. Die Stadt, die zwischen anmutigen, umbuschten Hügeln an der Einmündung der Wileika in die Wilja liegt, ist eine der schönsten und malerischsten Städte des Ostens überhaupt, im phantastischen Reiz der Silhouette vielleicht mit Prag, in manchem selbst mit Salzburg vergleichbar. An Zahl der enggedrängten Kirchen und Klöster könnten nur spanische Städte mit ihr den Wettbewerb aufnehmen. Die ganze Altstadt wird beherrscht durch ein Heer von Spätrenaissance- und Barockkirchen, neben denen die wenigen spätgotischen Kirchenbauten, die Annenkirche, die Johanneskirche und die vom König Kasimir begonnene Kirche der Heiligen Bernhard und Franziskus fast verschwinden. Alle diese Kirchen sind im Innern unverändert, alles ein wenig verwahrlost, und auch über dem Innern liegt derselbe Schleier gelangweilter Trauer, der die ganze Stadt einzuhüllen scheint. Zum Glück ist die Stadt völlig unversehrt geblieben. Aus den Kirchen Wilnas haben die Russen, wie aus sämtlichen übrigen Kirchen in Polen, Litauen und Kurland, vor ihrem Abzug alle Glocken weggeführt, und sie haben sich nicht gescheut, zu diesem Zwecke in barbarischer Weise die Turmwände zu durchbrechen. Daneben aber

halten wird und dass wir Zuschauer bleiben können. Aber man darf sich nicht der Einsicht verschliessen, dass die englische Politik immer störender wird und dass die öffentliche Meinung in England sich für noch kräftigere Maßnahmen ausspricht.

Die Kämpfe um Verdun.

Ueber den Verlauf der Verduner Schlacht berichtet der Lyoner „Nouvelliste“: Die Schlacht ist als das grösste Artillerieduell des Krieges zu bezeichnen. Zahlreiche Abschnitte der französischen Front erhielten 100 000 Geschosse innerhalb 12 Stunden. Die Bäume wurden bis zu den Wurzeln abgemäht. Das Flüsschen Forges, das verschwunden ist, bildet nur noch kleine Teiche. 27 Meter des Kammes der Höhe 213 sind von den Geschossen abgeschoben worden. Nach heftiger Beschiessung drangen die Deutschen am Montag Nachmittag in das Dorf Forges ein und rückten trotz wiederholter Gegenangriffe vor. Sie erklommen die Höhe 245. Bei Einbruch der Nacht behaupteten die Franzosen noch die höher gelegenen Kämme der Cote de l'Oie. Am Dienstag Vormittag nahm das deutsche Artilleriefeuer noch an Heftigkeit zu. Die Kanonen waren nicht mehr auf die Cote de l'Oie, das Zentrum des Angriffs, gerichtet, sondern spieen ihre Zerstörung über den westlichen Teil der Angriffsfront aus. Die von Bethincourt zur Cote de l'Oie aufsteigenden französischen Schützengräben wurden durch andauernden Eisenhagel eingeebnet. Gegen Ende des Tages gelang es den Deutschen, im Schutze der Bäume sich in dem Rabenwalde einzunisten, wodurch sie die französischen Stellungen bei Cumiéres gefährdeten.

Verluste der englischen Marine. Die englische Admiralität teilt nach einer Londoner Meldung des W. T. B. mit, dass der Zerstörer Coquette und das Torpedoboot 11 an der Ostküste auf Minen gelaufen und gesunken seien. 4 Offiziere und 41 Mann seien ertrunken.

Griechische Unruhen. Die Vossische Zeitung erfährt aus Zürich: Nach der Zeitung Embros sind auf Chios schwere Unruhen ausgebrochen. Die Bauern zogen scharenweise in die Hauptstadt und verlangten Getreide. Die Bewohner der Stadt schlossen sich ihnen an. Die Lage ist ernst. Die Schiffe des Vierverbandes sind nach Chios abgegangen.

Auszeichnung des „Möven“-Kommandanten. Der Grossherzog und die Grossherzogin von Baden empfingen heute den Korvettenkapitän Burggrafen und Grafen Dohna-Schlodien. Dieser nahm an der grossherzoglichen Mittagstafel teil. Der Grossherzog verlieh dem Kapitän das Ritterkreuz des Militärischen Karl Friedrich-Verdienstordens.

Kurze Nachrichten. Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus Le Havre: Gestern Nacht wurden der französische Postdampfer „Louisiane“ und die norwegische Bark „Sirius“ bei Havre von Tauchbooten versenkt.

Die fortschrittliche Volkspartei hat im Abgeordnetenhaus zum Kultusetat beantragt, die Regierung zu ersuchen, an der Universität Berlin einen Lehrstuhl für ungarische Sprache und Geschichte zu errichten.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde gestern der Eisenbahnetat weiter beraten.

Im besetzten Gebiet.

Adressbuch „Polen“.

In der „D. L. Ztg.“ finden wir folgende Notiz: Die Adressbuch-Abteilung des Verlages Rudolf Mosse bereitet ein in hohem Grade zeitgemässes Werk unter dem Titel: „Polen“, ein Adressbuch für Industrie, Handel und Landwirtschaft vor. Dem Bedürfnis der deutschen und polnischen Geschäftswelt entsprechend, wird dieses Adressbuch, das mindestens 50,000 ausgewählte Adressen bringen wird, in deutscher und polnischer Sprache erscheinen.

Feuerwehr in Kowno.

In der „Kownoer Zeitung“ lesen wir: Mit der Indienststellung der von der Stadt Potsdam übernommenen neuen Fahrzeuge und hinreichender Verstärkung der bisher vorhandenen Feuerwehrmannschaften tritt dieser Tage eine neue Feuerlöschordnung für den Stadtkreis Kowno in Kraft. Durch diese Feuerlöschordnung wird der Feuerbezirk des Stadtkreises Kowno bedeutend erweitert und etwa wie folgt begrenzt: a) im Norden: durch die Kernumwallung, b) im Osten und im Süden: durch die Memel (also einschliesslich Nishny-Schantzi), c) im Westen: durch die Wilija. Für die ausserhalb dieses Bezirkes liegenden Gouvernements-Abschnitte steht die Wehr der Stadt Kowno nur bei Mittel- und Grossfeuer auf telephonischen Anruf hin zur Verfügung, während die Abschnitte kleinere Brände mit den bei ihnen vorhandenen Feuerlöscheinrichtungen selbst bekämpfen.

Städtischer Haushalt in Lodz.

Der Magistrat und die Finanzdeputation haben in gemeinsamen Sitzungen den Haushaltsplan der Stadt Lodz für das Jahr 1916/17 durchberaten und festgelegt. Er wird demnächst der „D. L. Ztg.“ zufolge der Stadtverordnetenversammlung zur Zustimmung überwiesen werden. Die aufzubringende Summe beträgt für das Haushaltsjahr (1. April 1916 bis 31. März 1917) etwa 10 Millionen Mark. Diese Summe wird wahrscheinlich, wie im vorigen Jahr, durch eine auswärtige Anleihe gedeckt werden, da neue Steuerquellen in jetziger Zeit nicht erschlossen werden können.

Bankfiliale.

Die Bank der ostpreussischen Landschaft richtet, wie die „Bialystocker Zeitung“ mitteilt, neben den Niederlassungen in Kowno und Suwalki auch eine in Bialystock ein.

Strassenraub in Libau.

Am 6. März, abends gegen 8 Uhr, bemerkten zwei Kriminalbeamte auf dem Heumarkt in Libau drei Burschen, welche Geld zählten. Die Burschen waren den Beamten als Einbrecher bekannt und wurden von ihnen gestellt. Bei der Durchsuchung wurden mehrere Geldbeträge gefunden, welche nach Ansicht der Beamten nicht auf reellem Wege erworben sein konnten. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, dass erst kurz vorher in einer Nebenstrasse ein Händler von mehreren Burschen überfallen, und ihm ein grösserer Geldbetrag abgenommen worden war. Da bei einem der Burschen drei russische Dreirubelscheine, welche dem Ueberfallenen abgenommen waren, vorgefunden wurde, bequemten sie sich zu einem Geständnis. Sie hatten bemerkt, wie der Händler einen grösseren Geldschein wechselte, folgten ihm und überfielen ihn in einer stillen Seitenstrasse. Einer der Täter drückte ihm den Hals zu, während die anderen das Geld nahmen. Merkmale des Würgens waren noch später zu sehen. Es handelt sich um drei arbeitsscheue Burschen, wovon der eine in den nächsten Tagen seiner Bestrafung wegen schweren Diebstahls entgegensieht.

Ein Jubiläum.

Die Sanierungsanstalt in Kowno konnte, wie die „Kownoer Ztg.“ meldet, trotz ihres kurzen Bestehens am Donnerstag schon ein Jubiläum begehen: an diesem Tage wurde die hunderttausendste Entlausung vorgenommen. Ein Beweis nicht nur für die Leistungsfähigkeit der Anstalt, sondern auch für die Grösse des Bedürfnisses, aus dem heraus sie geschaffen worden ist.

Bevölkerungszuwachs in Libau.

Laut statistischer Feststellung beträgt der Zuwachs der hiesigen Bevölkerung seit Oktober rund viertausend Seelen.

Für Heeresangehörige.

Schnellzugsbenutzung für Urlauber.

Für reisende Offiziere und Soldaten ist bei weiten Entfernungen die Frage der Schnellzugbenutzung von grosser Bedeutung. In Ergänzung der darüber erlassenen Vorschriften ist soeben ein Nachtrag zum „Kriegsmerkbuch für den Personen- und Gepäckverkehr“ erschienen, welcher über die Benutzung von Schnell- und Eilzügen folgendes bestimmt:

Offiziere, obere Beamte und deren Stellvertreter usw. dürfen bei Dienst- und Urlaubsreisen zur Wiederherstellung der Gesundheit Schnell- und Eilzüge nur dann benutzen, wenn der Militär-Fahrschein die Berechtigung dazu enthält. Fehlt ein solcher Vermerk, so muss bei Benutzung von Eil- oder Schnellzügen eine Fahrkarte des gewöhnlichen Verkehrs nachgelöst werden. Mannschaften vom Offizierstellvertreter abwärts und Angehörige der freiwilligen Krankenpflege mit Militärfahrscheinen 3. Klasse dürfen bei Urlaubsreisen (ausserhalb der Festzeiten) Eilzüge benutzen, auch wenn ihr Fahrschein nur für Personenzüge gilt, Schnellzüge dagegen nur, wenn die Berechtigung dazu vom Truppenteil oder Bahnhofskommandanten (-vorsteher) schriftlich erteilt ist. (Voraussetzung hierbei sind aber: Dringlichkeit der Reise, Mindestentfernung 100 Km. und genügender Platz im D-Zuge.) Vermerke der Truppenteile auf dem Fahrschein: „Hat Schnellzugszuschlag selbst zu zahlen“ u. dgl. gelten nicht; auch in solchen Fällen wird die Nachlösung gültiger Fahrkarten verlangt. Mannschaften, die zur Front zurückkehren, sollen in ihrer Reise nicht aufgehalten werden; sie sind daher nur dann an den Bahnhofskommandenten zu verweisen, wenn ihre rechtzeitige Rückkehr zum Truppenteil dadurch nicht in Frage gestellt wird. Andernfalls wird auf dem Militärfahrschein vermerkt, dass Schnell- oder Eilzüge benutzt worden sind. Bei Dienstreisen dürfen Transporte bis zu drei Mann von einem Truppenteil Eilzüge jederzeit benutzen, auch wenn der Fahrschein nur für Personenzüge gilt; bei Transporten über drei Mann dürfen Schnell- und Eilzüge nur benutzt werden, wenn dies der Fahrschein vorschreibt. Die Bahnhofsvorsteher sind nicht berechtigt, bei Dienstreisen Militärfahrscheine für Schnellzüge gültig zu schreiben; die Ermächtigung, dies bei Reisen über 100 Km. zu tun, bezieht sich nur auf Urlaubsreisen.

---

haben sie aus Wilna auch die gesamten Bronzedenkmäler abtransportiert, vor allem vom Kathedralplatz das erst vor zwölf Jahren errichtete Standbild der Kaiserin Katharina, eines der Hauptwerke von Antokolskij, ebenso von dem Schlossplatz das Bronzestandbild des Henkers von Polen, des Grafen Murawjew, ein Werk Grjasnows, und sogar die grosse Bronzebüste Puschkins.

Von den grossen Schlössern im südlichen Litauen ist vor allem das Schloss Czerwocnydmor (Krasnydmor) bei Kowno, im Besitz des Grafen Bolo Tyschkewicz, am Ufer des Njemen, durch die Russen schwer beschädigt. Die übrigen drei grossen Schlösser der Grafen Tyschkewicz in der Nähe von Wilna sind erhalten geblieben, Landwarowo, ein neues gotisches Palais, eine Schöpfung des Architekten Grafen Rostworowski, ebenso das Schloss Waka. In dem schönen Louis XVI.-Bau Sadrocze, der sich Troki gegenüber mit seiner Tempelfront in dem See spiegelt, ist die Front und das Dach durch Schrapnells beschädigt, das Innere wenig sanft behandelt. Schloss Werki nördlich von Wilna, das einst als der Besitz des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst viel genannt ward, jetzt sich im Besitz eines Herrn von Spinek in Grodno befindet, ist mit seinen Kavalierhäusern und Hofhäusern nur durch die wiederholte Einquartierung im Innern mitgenommen, aber der Bau ist erhalten. Aus dem Schloss Abramowsk bei Troki haben die Russen die ganze Ausstattung fortgeschleppt.

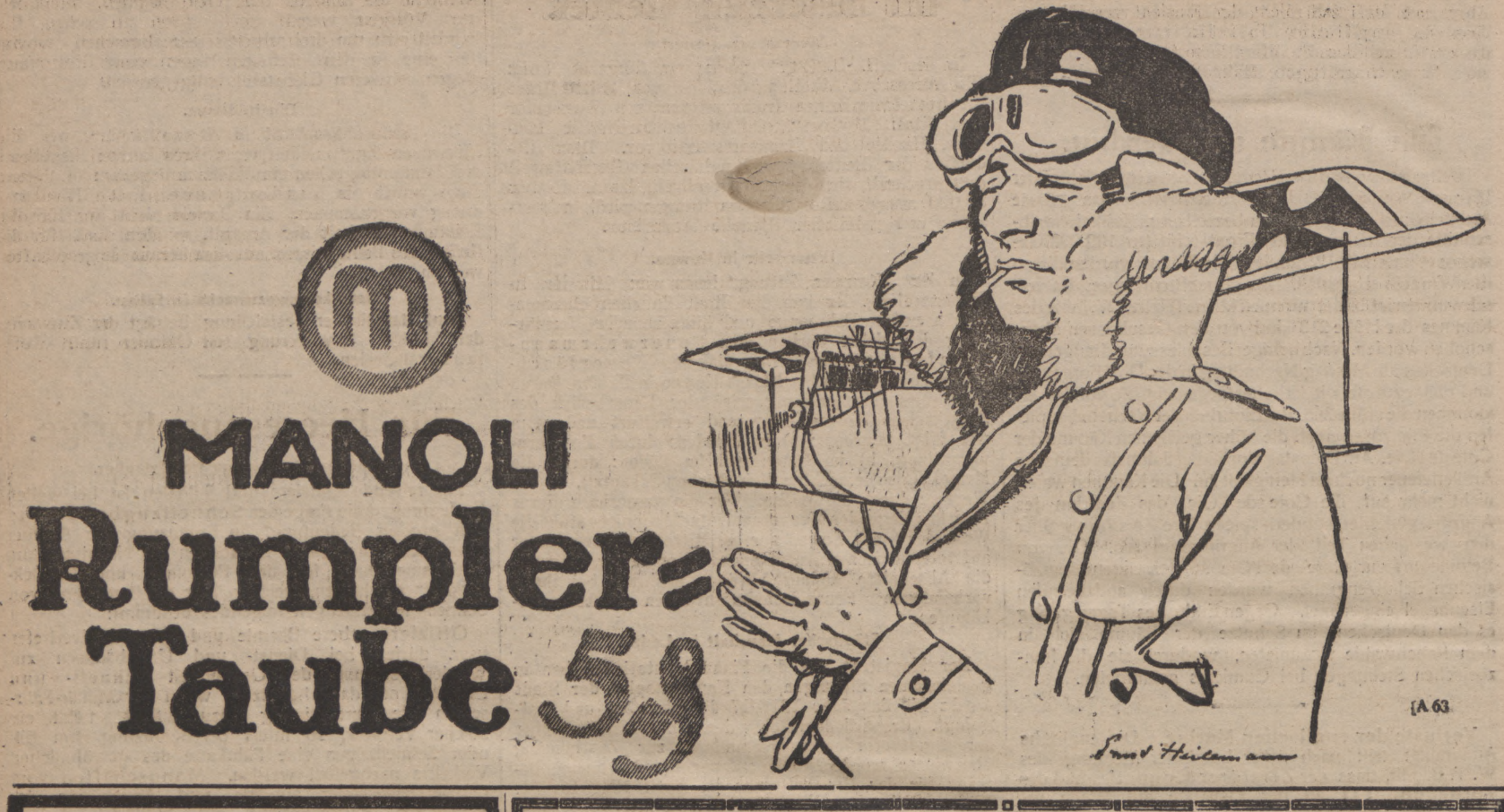
Die deutsche Verwaltung hat in diesen ihr jetzt unterstellten Gebieten die Pflege der Denkmäler und die Erhaltung dieser historischen Bautenwelt als eine Ehrenpflicht, ebenso wie vorher im Westen, in Belgien und Frankreich, aufgegriffen.

Vorgeschichtliche Forschungen in den besetzten Gebieten des Ostens. Geh. Rat Karl Schuchhardt, der Direktor der vorgeschichtlichen Abteilung des Berliner Museums für Völkerkunde, ist vor kurzem im Auftrage der Regierung für ein paar Wochen nach Russland gereist, um an verschiedenen Plätzen des von uns besetzten Gebietes (Mlawa, Warschau u. a.) vorgeschichtliche Fundstätten zu erforschen.

Eine internationale Doktorarbeit. Vor kurzem ist in Cambridge, wie die Frankfurter Zeitung meldet, eine Doktorarbeit erschienen, die nach jeder Richtung hin als Muster wissenschaftlicher Internationalität betrachtet werden kann. Bekanntlich ist die Universität Löwen nach dem Brande der Stadt „offiziell“ nach Cambridge in England verlegt worden, wo die Universitäts-Geschäfte nach Möglichkeit wie einst in Belgien weitergeführt werden. Auch Doktor-Promotionen finden dort statt, und unter den allerdings wenig zahlreichen Doktoranden befand sich kürzlich auch ein junger Chinese, Ngao-Siang-Tschu, der vor einigen Wochen seine in französischer Sprache verfasste Dissertation über die Entstehung und dem Inhalt der chinesischen Verfassung der „katholischen Universität Löwen“ einreichte. Somit vereinigt diese einer belgischen Universität eingereichte, auf englischem Boden erschienene, von einem Chinesen verfasste und in französischer Sprache geschriebene Dissertation vier verschiedene Nationalitäten in sich.

Trumpf. Von der bessarabischen Front lässt sich die „Neue Wiener Zeitung“ folgende launige Kriegsanekdote erzählen: An einem schönen sonnenhellen Tage schoben die Russen eine Tafel vor ihre Schanze, auf der ein verlockender brauner Brotlaib und ein grosses Stück frischen Specks angebracht war, als riefen sie zu uns herüber: „Seht Ihr, so leben wir!“ Natürlich haben es die Unseren nicht versäumt, gleichfalls eine Tafel vor die Stellung zu schieben, von der ein mürber Kuchen und ein frischer Schinken zu den Russen hinüberlachte: „Wir leben noch besser!“ Die Russen waren aber nicht faul und schoben ihre Tafel von neuem hinaus. Diesmal hing eine Kognakflasche daran. Die Unseren aber hatten irgendwo rasch eine Sektflasche aufgetrieben und mit dieser überboten sie nun die Russen. So kamen denn bei ihnen schliesslich eine bessere Marke russischer, bei uns ägyptischer Zigaretten, bei ihnen ein Rubelstück, bei uns eine Hundertkronennote auf die Tafeln, und als die Russen nichts mehr bieten konnten, steckten sie die vier Könige des Kartenspiels aus, da sie wohl wussten, dass wir in der Stellung nicht Karten spielen dürfen. „Dummköpfe,“ sagte unser Zugführer, „ihr habt nur vier Könige!“, und klebte die vier Ass auf die Tafel.

Die erste kriegsärztliche Ausstellung. Im Berliner Kaiser-Friedrich-Haus wird jetzt, gefördert vom Feldsanitätschef und vom Kriegsministerium, die erste deutsche kriegsärztliche Ausstellung veranstaltet. Sie gibt einen Ueberblick über die ärztlichen Erfahrungen im Weltkrieg. Die erste Abteilung zeigt die ärztlichen „Notbehelfe“, die auf dem Schlachtfelde, wo oft mit den primitivsten Mitteln gearbeitet werden muss, angewandt werden. Besonders interessant ist die Wiedergabe eines Truppenverbandplatzes, wie er direkt hinter der fechtenden Truppe eingerichtet wird. Die zweite Abteilung gibt ein Bild der grossen Feldlazarette, wie sie etwas im Rücken der fechtenden Truppe angelegt werden können, und die mit allen Wundermitteln der modernen Chirurgie und Heilkunde ausgestattet sind. Daran schliesst sich die Abteilung: Heimatbehandlung der Verwundeten. Die vierte Abteilung ist den ständigen sanitären Einrichtungen der Truppen gewidmet, denen wir es verdanken, dass der Gesundheitszustand und damit der Kampfwert des deutschen Heeres alle anderen Heere übertrifft. Die fünfte Abteilung endlich ist eine historische.



[A 63

Deutsches Stadttheater in Wilna
Grosse Strasse, Ecke Deutsche Strasse. Dir.: Alfred Willian.

Heute, abends 7½ Uhr:
„Der Rastelbinder"
Operette in 3 Aufzügen von Franz Léhar.

Montag, den 13. März 1916:
„Ein toller Einfall"
Schwank in 4 Aufzügen von Carl Laufs. [3

Kino-Theater
Richard Stremer
Große Straße 74

Heute:
Ein prächtiges Programm in acht Teilen:
Ein Kriminal-Drama aus dem Zirkus-Leben: Das Rennen ums Leben,
fünf Teile (Kampf mit den schwarzen Banditen)
Die Hauptrolle spielt der Detektiv Eigun Uljan.
Der Pompadour, Farce in drei Teilen. **Die Kriegs-Chronik. Bergen im Schnee.**
Zwischentext in deutscher Sprache.
Konzert-Orchester [32
unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadlowkez.
2 mal wöchentlich Programmwechsel. Immer die neuesten deutschen Films.

Café u. Restaurant
Hotel Süd
Gartenstrasse 7.
Von 4 Uhr ab Musik.
Gute Küche zu mässigen Preisen. [173

Dr. B. Jochelson prakt. Arzt
ist nach Stefanstr. 24 verzogen.

Gold- u. Silberwaren

Uhren, Ringe und Broschen in grösster Auswahl, empfiehlt
C. Chowtin, Wilna
Georgstr. 11.
Reparaturen schnell u. billig.

Hoehl Extra Trocken
Hoehl Kaiserblume
Qualitätsmarken ersten Ranges!
Im Grossen Hauptquartier eingeführt!

Sektkellerei Gebrüder Hoehl, Geisenheim a. Rhein.
Man verlange unsere Marken bei den zuständigen Proviantämtern, Etappen-Intendanturen etc., oder direkt ab Geisenheim.
[A 103

Auf die zur Zeichnung gelangende

4. Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe . . . zum Kurse von 98.50
Reichsschuldbuch - Eintragungen mit Sperre bis 15. April 1917 . . . . „ „ „ 98.30
4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1916 . . . . „ „ „ 95.00
(Rückzahlung durch Auslosung ab 1923 bis 1932)

nehmen wir Zeichnungsanmeldungen zu den Originalbedingungen bis einschliesslich

Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr,

kostenlos entgegen. — Die Stücke bewahren wir auf Wunsch gebührenfrei bis zum 1. Oktober 1917 auf. [177

Ostbank für Handel und Gewerbe
Zweigniederlassung Wilna. — Grosse Strasse 66.

Verkaufe mein Kolonial- und Bier-Geschäft, wegen Uebersiedelung nach der Heimat.
Alexander-Bulvar 9. [161

Militär-Mützenfabrik
Militäreffekten [196
H. Langmann,
St. Johannesstrasse 18.


Beerdigungs-Institut
P. Dowbor
Wilna, Grossestr. 25.
Särge u. Kränze eigener Fabriken.
Sämtliche Trauer-Artikel. [162

Für den Verkauf von [A 105
Königlich Preussischen Lotterie-Losen
suche ich einen gut empfohlenen, gewandten und kautionsfähigen Geschäftsmann in offenem Laden in lebhafter Verkehrsstrasse
Berlin S.W. 68, Charlottenstrasse 79. W. Kroeck, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Fensterglas
sowie sämtliche anderen Gläser, bei Waggonbezug Vorzugspreise.
Robert Siebert
Königsberg i. Pr. [47
Vordere Vorstadt 14. — Telephon 665.

Gebrüder A. & J. Alschwang
Grösstes und elegantestes Geschäft am Platze
Wilna, Grosse Strasse No. 72.
Grosse Auswahl div. Artikel für die Herren Militärs:

Wäsche in Seide, Zephyr und Batist, baumwollene und wollene Trikotagen, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Jacken, Hosen, Komplette Bett-Wäsche, Tischdecken.

Stiefel, Gamaschen, Decken, Plaids, Lederkissen, Regenmäntel, Wickelgamaschen, Elektr. Taschenlampen, Ersatzbatterien, Feldbetten u. a. m.

Komplette Lederkostüme, Hosen und Westen.

Annahme von Bestellungen auf Militär-Kleider, Wäsche und Stiefel.

Bestellungen werden innerhalb 24 Stunden unter Leitung und Aufsicht von Spezial-Militär-Zuschneidern korrekt ausgeführt.

Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23. — Für die Schriftleitung verantwortlich: Joachim v. Specht, Wilna.

No. 53
Sonntag, 12. März 1916

Wilnaer Zeitung

Beilage

Die Strassenbeleuchtung Wilnas.

Vor dem Kriege bestand die Strassenbeleuchtung Wilnas zum grössten Teile aus Gaslaternen und Petroleumlampen. Die Zerstörung der Gasanstalt setzte sämtliche Gaslaternen ausser Betrieb; der fast gleichzeitig eintretende grosse Petroleummangel verhinderte die Unterhaltung fast aller Petroleumlampen. Da die Wiederinbetriebsetzung der Gasanstalt voraussichtlich bereits in einigen Tagen erfolgen kann, werden auch die Gaslaternen neu gezündet werden; das wird manche Klagen über schlechte Strassenbeleuchtung abhelfen.

Das städtische Elektrizitätswerk ist schon jetzt stark überlastet. Elektrisches Strassenlicht konnte daher nur in den Hauptverkehrsstrassen angebracht werden. Der Deutsche Oberbürgermeister beabsichtigt jedoch die Erweiterung der elektrischen Strassenbeleuchtung und hat auch die dafür erforderlichen Lampen in Deutschland bereits bestellt. Aus technischen Gründen kann es sich zunächst nur um einige wenige Lampen handeln, die an solchen Plätzen und Strassenkreuzungen angebracht werden sollen, die auch am Abend einen ungewöhnlich starken Verkehr aufweisen.

Vermisst. Am 5. März 1916, vormittags gegen 10 Uhr hat der 52 Jahre alte, fast gelähmte jüdische Lehrer Fishel Kofstein seine Wohnung, Kiewstrasse 3, Wohnung 2, verlassen. Er begab sich zur jüdischen Gemeinde, bat um Armenunterstützung und wurde für den nächsten Tag bestellt. Seitdem ist er verschwunden. Er trug einen grauen Mantel mit Krimmerbesatz an den Aermeln und entsprechenden Kragen. Darunter hatte er noch einen schwarzen, zweiten Mantel an. Ausserdem trug er eine dunkle Pelzmütze und schwarze Zugstiefeln. Zur Erkennung trägt vielleicht sein langes Haar und der graumelierte Vollbart bei. Zweckdienliche Mitteilungen werden nach seiner Wohnung erbeten.

Bekanntmachung.

Nachstehende Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost wird hiermit bekannt gemacht:

§ 1.

Aus dem dem Oberbefehlshaber Ost unterstellten russischen Gebiet ist die Ausfuhr von Pferden verboten.

Wer dem Verbote des § 1 zuwiderhandelt oder zuwiderzuhandeln versucht, ferner, wer zu Zuwiderhandlungen gegen das Verbot auffordert oder aufreizt, wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. An die Stelle einer Geldstrafe, die nicht beigetrieben werden kann, tritt für je 10 bis 30 Mark ein Tag Gefängnis.

Daneben ist auf Einziehung der Pferde zu erkennen, mit denen die Zuwiderhandlung begangen oder versucht wurde.

Die Verfügung über die eingezogenen Pferde steht der zuständigen Etappen-Inspektion zu.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündigung in Kraft.

Gleichzeitig werden die Verfügung Ob Ost Ic 12684 vom 20. 9. 15 und die Ziffer II 3 der Verordnung vom 22. 5. 15. letztere soweit sie sich auf die Ausfuhr von Pferden bezieht, aufgehoben.

Wilna, 11. März 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.

Wanderstunden in Wilna.

Wir setzen heute unsere in No. 48 begonnene Folge von Aufsätzen fort, die unseren Lesern ermöglichen soll, das Sehenswerte und Interessante in Wilna kennen zu lernen.

II.

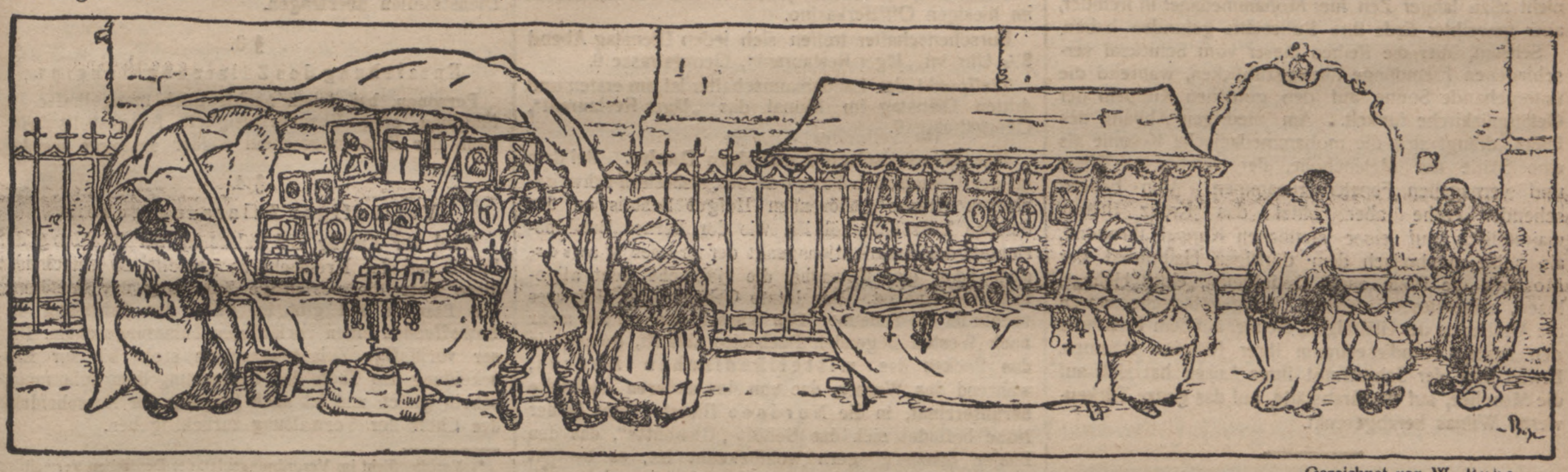
Das Türkenviertel von Wilna.

Weg: vom Bahnhof durch die Wallstrasse zur Georgstrasse, über den Lukischkiplatz, Lukischkistrasse, Moscheestrasse, Mohammedanerstrasse.

Um es gleich vorwegzunehmen: der Name Türkenviertel bedeutet nicht etwa eine Niederlassung unserer unverzagten osmanischen Bundesgenossen mitten in Wilna. Wir haben nur einem Winkel der Stadt diesen Namen verliehen, weil er dem Glauben Mohammeds geweiht ist und weil die Türken berufen sind, alle Völker unter dem Banner des Propheten zu repräsentieren.

Anhänger des Islam gerieten vor mehr als fünf Jahrhunderten nach Wilna. Damals kam die Völkerwanderung ins Stocken, die den Tataren bereits ganz Ost- und Südrussland unterworfen hatte. Der litauische Fürst Witold schlug ihre Scharen im Jahre 1394 bei Asow. Die Gefangenen, die diese Schlacht ihm einbrachte, siedelte er in unserer Stadt an. Schon damals durften sie ein Gotteshaus ihres Glaubens errichten.

Der Name Mohammedanerstrasse weist darauf hin, dass wir uns hier auf dem alten Boden dieser Niederlassung befinden. Doch auch ohne das Strassenschild würde das ganze Quartier einen fremdartigen Eindruck erwecken. Wir kommen vom Lukischki-Platz und seiner uferlosen Weite plötzlich, nach den Kontrastgesetzen des Ostens, ins engste Gewirr. Wenn Steine und Pflaster das städti-



Gezeichnet von W. Buhe.

Strassenhandel vor den Kirchen Wilnas.

Ilse und Else.

Roman

von

E. Krickeberg.

6. Fortsetzung.

In seinen Mundwinkeln setzte sich ein heimliches Lächeln fest.

„So — also Mally!“ sagte er — dann fuhr er fort: „Nein, ich irre mich nicht. Lea hat mir sogar aufgetragen, dich zu bitten, dass du sie freundlichst empfängst, wenn sie uns demnächst besuchen wird.“

„Du willst sie in unser Haus bringen?“ fragte sie mit versetztem Atem. Und sie besass nicht Verstellungskunst genug, um nicht in ihrem Blick etwas von ihrem innern Schreck zu verraten.

Er sah, dass sie litt, dass ihr seine Beziehungen zur schönen Nachbarin nicht gleichgültig waren, sein Herz triumphierte, aber er war grausam genug, sie nicht zu erlösen.

„Warum soll sie nicht zu uns kommen? Sie hat uns früher auch besucht, und nur ihre lange Abwesenheit in allerhand Pensionen und ihre häufigen Reisen haben den Verkehr unterbrochen. Ich stehe sehr gut mit ihr — das weisst du sicher nicht.“

„O ja! Mally hat sich beeilt, es mir zu versichern — und ich bin natürlich bereit, deine Freundin zu empfangen.“

„Wie du das aussprichst, ‚deine Freundin‘, du scheinst keine Sympathie für Lea zu haben.“

„Darauf kommt es wohl nicht an, du wünschest, dass ich freundlich zu ihr bin, und das genügt.“

„Das genügt noch nicht einmal, ich wünsche sogar dringend, dass sich eine herzliche Freundschaft zwischen euch entwickeln möge.“

Da hob sie den Kopf mit einer zornigen Energie. „Meine Freundschaft verschenke ich nicht auf Kommando, ich werde eine höfliche Wirtin sein, mehr verspreche ich nicht, und mehr kannst du nicht verlangen.“

„Nun, fürs erste genügt mir das.“ Er musste mit aller Gewalt an sich halten, dass er ihr nicht zeigte, wie glücklich ihn ihr Widerstreben machte.

Sie strich noch einmal dem Kleinen sanft über die Stirn und sagte dann ihrem Manne zögernd gute Nacht.

„Gute Nacht, Ilse, ich hoffe, du wirst gut schlafen nach der Aufregung des heutigen Tages.“

Sie nickte, obwohl sie ganz genau wusste, dass sie mit ihrem Herzen voll Jammer überhaupt nicht schlafen würde, und ging dann still hinaus. Als sie ein paar Schritte in den Wintergarten hinein getan hatte, fiel in einer Ecke eins der harten Palmenblätter raschelnd zur Erde. Sie erschrak und wandte sich zur Flucht, denn sie meinte nicht anders, als Edi Preussner würde im nächsten Augenblick wieder vor ihr stehen. Dabei stiess sie an einen Ständer mit einem Pflanzenkübel, und der stürzte polternd zu Boden. Bei dem Geräusch kam Dietrich herausgeeilt.

„Hast du dir wehgetan?“ rief er schon von weitem, und als er sah, wie sie zitterte und vor Schreck ganz benommen schien, sagte er kopfschüttelnd: „Du musst hochgradig nervös sein, wenn dich ein solch kleines Malheur derartig aufregen kann.“

„Ich fürchte mich,“ sagte sie zusammenschauernd.

„Komm, ich begleite dich nach deinem Zimmer“, sagte er, und wenn er noch gezweifelt hätte, dass ihrer Schreckhaftigkeit eine besondere Ursache zugrunde liegen musste, die Tatsache, dass sie seine Begleitung ohne Widerstreben, ja mit einer ersichtlichen Erleichterung annahm, hätte ihn überzeugen müssen.

Sie gingen durch den langen, schwach erhellten Korridor, ohne ein Wort zu sprechen, und traten dann in die Treppenhalle, die bereits völlig im Dunkeln lag. Der Kontakthebel für das elektrische Licht befand sich jenseits der Treppe, und er sagte: „Wir wollen uns den Weg sparen, gib mir die Hand, wir finden auch im Finstern zurecht.“

„Oh, ich finde auch allein... und jetzt will ich dich nicht weiter bemühen.“ Aber als sie ihren Fuss auf die oberste Treppenstufe setzte, erscholl plötzlich die Klingel des Telephons, das zwar nach Dietrichs Zimmer führte, aber im Vorderhaus einen zweiten Wecker besass. Und bei dem unverhofften Geräusch fuhr Ilse wieder entsetzt zusammen und flüchtete instinktiv in ihres Mannes Nähe.

„Das ist die gewöhnliche telephonische Nachricht, die ich jeden Abend aus der Klinik erhalte,“ beruhigte Dietrich. „Jörg nimmt sie ab, — aber das ist ja wirklich beängstigend mit dir. Wir werden etwas für deine Nerven tun müssen.“

Er hatte, selber erschrocken über ihre übertriebene Angst, seinen Arm um sie gelegt, und er fühlte das heftige Schlagen ihres Herzens. Während sie gemeinsam die Treppe erstiegen, sagte er: „Du leidest gewiss unter der grossen Hitze und solltest hinaus in Wald und Berge — ich kann aber leider nicht eher weg als im August, dann geht auch Mama nach Gastein. Ich habe sie stets dorthin gebracht, vierzehn Tage bei ihr verlebt und dann noch eine vierzehntägige Fusswanderung gemacht, — dies Jahr hast du zu bestimmen, wohin wir gehen wollen.“

„In keinem Fall,“ wehrte Ilse. „Du darfst dich durch mich in keiner Weise aus deiner gewohnten Ordnung bringen lassen! Wenn du gestattest, gehe ich mit Christine nach der Försterei zurück. Ich habe die alten Leute herzlich liebgewonnen, und sie bitten so sehr, dass ich sie wieder einmal besuchen möchte.“

„Das kann jeden Sonntag geschehen, du brauchst nur zu bestimmen. Für die Reise habe ich einen anderen Vorschlag: Wir schicken Christine mit Mama nach Gastein und machen beide unsere Hochzeitsreise.“

sche Wahrzeichen bedeuten, so sind wir hier mitten auf dem Lande. Denn ringsum trifft unser Blick nur auf Holz, hölzerne Häuser und hölzerne Zäune, während wir langsam talwärts zum Ufer der eisbedeckten Wilija hinabschreiten.

Der Lattenzaun regiert das Strassenbild. Phantastische Formen nehmen seine Planken und Balken an. Recht in die Kriegszeit scheinen diese Holzwände hineinzupassen. Sie mögen nur dazu dienen, irgend ein harmloses Lager von Brennmaterialien abzusperren. Aber sie wirken, im Abendlicht, wie Schanzen und Pallisaden, bestimmt, bis zur letzten Büchsenkugel verteidigt zu werden. Niedrige Blockhäuser setzen ihre Reihe fort, selbst nicht viel höher als Zäune, in bunten Farben dem landläufigen Geschmack angepasst.

Am Ende dieses seltsamen Viertels liegt in Einsamkeit die Moschee, mitten auf einem Gottesacker und vor der Neugier der Strasse durch die Friedhofsmauer geschützt. Es ist nicht Fürst Witolds alte Heimstätte des islamitischen Kultus, sondern ein Bau aus der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Denkbar einfach und anspruchslos, allem Prunk des Orients so weltenfern wie möglich. Ein schmales Bretterhaus mit einer bescheidenen Holzkuppel, die das Symbol Mohammeds, der Halbmond, krönt. Vernagelte Fenster zeigen, dass in dieser rauhen Zeit niemand die Bilder wahrnehmen kann, die uns vom Orient her aus dem Innern der Moscheen vertraut sind: die inbrünstigen, auf den Teppich niedergeworfenen Beter und die Emsigen, die kauernd das heilige Buch des Korans abschreiben. Hier gleitet niemand geräuschlos durch die Vorhänge ins Innere des Tempels.

Wie ein Grab unter Gräbern liegt das Gotteshaus da. Denn ringsum breitet sich der mohammedanische Friedhof aus. Seit zehn Jahren ist er bereits als überfüllt geschlossen. Die islamitischen Einwohner haben, einen Kilometer fern von Wilna, auf dem Wege nach Lida, im Gute Keprianischki einen neuen Friedhof und ein Bethaus für die Begräbniszeremonien bekommen. Nahe der Moschee zeigen jedoch neue Grabsteine neben vielen zerfallenen Hügeln, dass vor nicht allzu langer Zeit hier Mohammedaner in fremder, aber geweihter Erde ihre Ruhestätte gefunden haben.

Seltsam, über die Reihen dieser vom Schicksal verschlagenen Fremdlinge hinwegzublicken, während die untergehende Sonne auf den goldenen Kuppeln der Gefängniskirche funkelt. Am niedrigen Abhang des Ufers drängt sich die mohammedanische Kolonie als eine Stätte der Melancholie, der versperrten Wege und vernagelten Fenster zusammen. Von beherrschender Höhe aber blitzt das Kreuz herab, majestätisch auf einer stattlichen Kuppel thronend, als sollte symbolisch dem dürftigen Halbmond der Moschee die Rolle eines Geduldeten, eines Heimatlosen, zugewiesen werden. Kriegsgefangene waren die Ahnherren der Gläubigen, die hier auf dem Friedhofe den letzten Paradiesestraum ihrer Religion träumen. Etwas von der Schwermut ihres Loses hat sich auf die Moschee, auf die Grabstätte, auf das ganze Türkenviertel Wilnas herabgesenkt.

Eine Statistik der Armen Wilnas. Der Deutsche Oberbürgermeister lässt augenblicklich eine Armen-Statistik ausarbeiten. Sie wird genaue Angaben über die Zahl, das Alter, die Konfession und die Arbeitsfähigkeit aller von der Stadt Unterstützten enthalten.

Abgabe von billigem Fleisch. Das Etappen-Magazin gibt die ganz billigen Fleischsorten nur an Wohltätigkeitsanstalten ab. Verkauf an Einzelpersonen ist ausgeschlossen. Gesuche hinsichtlich Einzelverkauf an den Deutschen Oberbürgermeister sind vollständig zwecklos.

Ausreichende Zuckerversorgung. Die Zuckereinfuhr Wilnas ist zur Zeit den Bedürfnissen entsprechend. Es kann ein halbes Pfund Zucker pro Kopf zur Ausgabe gelangen. Gegen Vorweisung der Brotkarte ist diese Menge in den städtischen Verkaufsstellen erhältlich. Auch jetzt noch ist — wenigstens in einigen Verkaufsstellen — die Abgabe von Zucker an solche Personen möglich, die vorigen Montag aus irgend welchen Gründen nichts erhalten haben.

Zulassung von einheimischen Aerzten. Wir bringen heute eine Verordnung des Oberbefehlshabers Ost betreffend Zulassung von einheimischen Aerzten zum Abdruck. Der Zeitpunkt ihres Inkrafttretens für den Verwaltungsbezirk Wilna wird vom Chef der Verwaltung noch bestimmt werden.

Der Verband der katholischen Studenten Deutschlands. Angehörige des V. d. k. St. D., welche sich zurzeit in Wilna befinden, werden gebeten, sich am 12. dieses Monats, 8 Uhr abends, im Jäger-Restaurant in der Georgstrasse einzufinden. Es handelt sich um die Schaffung ständiger Verbandsabende in Wilna.

Wilnaer Allerlei. Im Eisenbahnerheim findet nächsten Sonntag um 11 Uhr vormittags katholischer Gottesdienst statt. Von 10 Uhr ab ist Gelegenheit zur Beichte.

Am Sonntag Mittag um 12 Uhr spielt auf dem Lukischkiplatz wie gewöhnlich eine Militärkapelle.

□ Zusammenkunft jeden Mittwoch 8 Uhr abends im Offizier-Kasino.

Kösener S. C.-Abend jeden 1. und 15. im Monat im hiesigen Offizierkasino.

Burschenschafter treffen sich jeden Dienstag Abend 8¼ Uhr im „Jäger-Restaurant", Georgstrasse 9.

Treffpunkt der Landsmannschafter ist am ersten und dritten Dienstag im Monat das „Jäger-Restaurant", Georgstrasse 9.

Die Wasserscheide auf dem Dache. Bei dem zu der Gemeinde Lützel an der elsässisch-schweizerischen Grenze gehörenden Hofgut Scholis an der Strasse Lützel-Winkel ist, wie der Berner Bund berichtet, der Kulminationspunkt der grossen Wasserscheide, eine Tatsache, die vielleicht nicht allgemein bekannt ist. Das letzte Gebäude des Hofgutes rechts ist die Scheune. Das Wasser, das von der mehr nach Westen liegenden Dachseite abläuft, gelangt in das Becken des mittelländischen Meeres, während das Wasser, das von der anderen Dachseite herunterrinnt, in die Nordsee fliesst. Ganz in der Nähe befindet sich das Gehöft „Glashütte", das den Basler Spaziergängern wohlbekannt ist; es besteht aus vier Wohnhäusern, von denen drei bewohnt sind, die zu drei verschiedenen Gemeinden gehören, nämlich Lützel, Winkel und Oberlarg.

Verordnung

betreffend die Ausübung ärztlicher Tätigkeit durch Einheimische.*)

§ 1.

Meldepflicht.

Russische Staatsangehörige beiderlei Geschlechts, welche vor Besetzung des Befehlsbereiches durch die deutschen Truppen den Beruf eines Arztes, Zahnarztes, Tierarztes, Feldschers, Heilgehilfen, Pflegers, einer Hebamme oder einen ähnlichen Beruf ausgeübt haben oder welche die zur Ausübung vorstehender Berufe vorgeschriebenen Befähigungsnachweise erbracht haben, haben sich binnen einer Woche nach Inkrafttreten dieser Verordnung persönlich bei der Kreisbehörde ihres Aufenthaltsortes zu melden. Hierbei haben sie die Zeugnisse über die von ihnen abgelegten Prüfungen vorzulegen, sowie die Urkunden, auf Grund deren sie sonst vor Besetzung des Befehlsbereichs zur Ausübung eines der genannten Berufe berechtigt waren.

§ 2.

Zulassungsschein.

Wird die Befähigung zur Ausübung eines der im § 1 genannten Berufe durch Zeugnisse, Urkunden oder in sonstiger Weise dargetan, so erwirkt die Kreisbehörde den Betreffenden beim Chef der Verwaltung eine schriftliche Erlaubnis zur Ausübung des Berufes (Zulassungsschein).

Ohne diesen Schein darf niemand einen der im § 1 erwähnten Berufe ausüben. Nicht gewerbsmässige Hilfeleistung in Notfällen wird von diesem Verbot nicht berührt.

Der Zulassungsschein ist von dem Inhaber bei Ausübung des Berufes stets mitzuführen. Etwaiger Verlust ist sofort bei der Kreisbehörde anzumelden.

Der Chef der Verwaltung kann das Recht zur Ausstellung von Zulassungsscheinen auf nachgeordnete Dienststellen übertragen.

§ 3.

Entziehung des Zulassungsscheins.

Personen, bei denen nachträglich mangelhafte Befähigung oder Unzuverlässigkeit festgestellt wird, kann der Zulassungsschein wieder entzogen werden.

§ 4.

Vorläufiger Zulassungsschein.

Wird der Antrag auf Zulassung zur Ausübung der Praxis bei der Kreisbehörde gestellt, so entscheidet diese über die vorläufige Zulassung zur Ausübung des Berufes und gibt im Falle der Zulassung den Betreffenden einen vorläufigen Zulassungsschein. Dieser vorläufige Zulassungsschein steht bis zur Entscheidung des Chefs der Verwaltung dem Zulassungsschein gleich und ist nach Eingang der Entscheidung des Chefs der Verwaltung zurückzugeben.

*) Veröffentlicht im Verordnungsblatt der Deutschen Verwaltung für Kurland vom 5. März 1916.

Der Zeitpunkt für das Inkrafttreten im Verwaltungsbezirk Wilna wird vom Chef der Verwaltung noch bestimmt werden.

Einen Augenblick schwieg sie, dann sagte sie mit schwerem Ton: „Du scherzest bitter!"

„Dass du das als Scherz auffassen kannst, ist eine deutliche Antwort für mich, aber ich nehme sie einstweilen nicht für endgültig."

Sie waren inzwischen an der Tür ihres Wohnzimmers angelangt: „So, nun brauchst du nicht mehr Angst vor irgendwelchen Gespenstern zu haben, bis in dein gemütliches Nest dringen sie nicht. Wie traut es hier ist!" — Er sah sich mit einem verlangenden Blick um.... „Du könntest mich wohl manchmal zu einem Teestündchen zu dir laden."

Er küsste ihr wie gewöhnlich die Hand, aber seine Lippen waren heiss, und er eilte hinaus, als ob er wirklich Angst vor dem Zauber hätte.

Als er die Halle zum Vestibül durchschritt, tat sich die Tür nach dem Garten auf, und Edi Preussner trat herein. Dietrich erkannte ihn trotz der Dunkelheit an den Umrissen seiner Gestalt, und er rief überrascht: „Nanu, du hast bei nachtschlafender Zeit einen Spaziergang durch den nassen Garten gemacht?"

„Warum nicht?" warf Edi hin. — „Da ich leider keine schönen jungen Damen habe, die ich besuchen könnte, nehme ich notgedrungen mit der Umarmung der Mutter Natur vorlieb, selbst wenn sie etwas nass ist."

Es klang gereizt, Dietrich merkte, der Freund befand sich wieder in einer seiner gefährlichen Stimmungen, und er sah ein, dass es besser war, sich mit ihm nicht auf die Fortsetzung des Gesprächs einzulassen.

Im Wintergarten hatte Jörg den zerschlagenen Blumenkübel durch einen neuen ersetzt und er war eben dabei, ihn auf den Ständer in der alten Ordnung unterzubringen, als Dietrich vorüberkam.

„Meine Frau hat sich über das Malheur mehr erschreckt, als es wert ist," sagte er stehenbleibend. „Hast du auch schon bemerkt, dass die Frau Professor so sehr nervös ist?"

„Ach, das ist wohl nur, weil die Frau Professor sich vor den Fledermäusen fürchtet, die manchmal von draussen hereingeflogen kommen."

In Dietrichs Frage hatte eine versteckte Absicht gelegen, und aus Jörgs Antwort tönte dieselbe versteckte Absichtlichkeit heraus, sie verstanden sich also. Niemals vorher hatte sich zudem eine Fledermaus unter das dichte Blätterdach des Wintergartens verirrt. Und Dietrich sagte leichthin: „So! Glaubst du, dass heute auch eine Fledermaus meine Frau erschreckt hat?"

„Ja, eine Weile zuvor, ehe der Herr Professor zurückkehrte, war sie hereingeflattert, ich kam leider zu spät, um sie zu verjagen. Aber die Frau Professor weiss sich vor dem Ungeziefer schon zu schützen — und wenn sie ihr wirklich zu nahe gekommen wäre, ich hätte sie hinterher noch totgeschlagen."

Dietrich lachte: „Brav, mein Alter, sorge nur für deine junge Herrin, wenn ich nicht da bin. Aber in jedem Fall wird es besser sein, künftig des Abends die Glaswände zu schliessen."

Wer die Fledermaus war, danach brauchte Dietrich nicht zu fragen.

* * *

Dietrich wollte ohne Verzug mit seinem Schwager ins Reine kommen und hatte ihn zu sich entbieten lassen. Er kam aber erst nach mehreren Stunden, und er schritt nur zögernd über Dietrichs Schwelle, er ahnte bereits Unheil. Sein Wesen war unstät, sein Gesicht blass und eingesunken wie nach vielen schlaflosen Nächten, seine Blicke gingen mit einem Ausdruck fieberischen Suchens umher.

„Du hast mich gewünscht".... sagte er, „aber erlaube, dass ich mich setze. Ich bin so abgehetzt, dass ich mich kaum auf den Füssen halten kann."

„So... vielleicht hast du wieder die Nacht durchgespielt?" warf Dietrich hin. Er lehnte mit dem Rükken an seinem Schreibtisch, die Beine hatte er leicht übereinander geschlagen, wie zu gemütlichem Plaudern, aber seine Augen ruhten unerbittlich fest auf dem Gesicht seines Schwagers. Und ein eiskaltes Grauen kroch langsam durch Hennings Glieder. Er empfand, seine Stunde hatte geschlagen.

„Ich habe seit Wochen keine Karte angerührt," versicherte er hastig.

„Dann scheint also dein Kredit völlig erschöpft zu sein, denn aus freien Stücken gibt ein notorischer Spieler seine Laster nicht auf."

Henning zuckte empor: „Du wirst beleidigend! — Man ist noch kein notorischer Spieler und lasterhafter Mensch, wenn man gelegentlich ein Spielchen nicht ausschlägt."

„Spiele mir nicht eine Komödie vor! — Ich kenne deine Verhältnisse ganz genau und besser als du — leider, denn ich wünschte, ich hätte mich mit so schmutzigen Dingen nicht zu befassen brauchen. Du hast unmässig gespielt und, um die Regungen des Gewissens zu betäuben, auch unmässig getrunken. Deine Gesundheit ist erschüttert, und du stehst vor dem Ruin, das heisst in deinem Fall: Du bist unmöglich in deinen Kreisen geworden, mit einem Wort, ehrlos."

Da schnellte Henning wie unter einem Peitschenhieb in die Höhe, mit blutlosem, verzerrtem Gesicht und stieren Augen.

„Das... das darfst du mir nicht sagen, noch nicht... ich kann jemand finden, der mir hilft." Seine Zähne knirschten übereinander, und seine Hände zogen sich krampfhaft zusammen.

„Du willst sagen, dass sich vielleicht ein Dummer findet, der dir die Schulden bezahlt, und hast dabei wahrscheinlich an mich gedacht. — Gut, ich will sie bezahlen, Heller für Pfennig, wenn du mir dein Ehrenwort geben kannst, dass damit alle Folgen deines Leichtsinns für dich aus der Welt geschafft sind."

Da schlug Henning mit einem Jammerlaut die Hände vors Gesicht und sank in sich zusammen als einer, der allen Halt und alle Hoffnung verloren hat.

(Fortsetzung folgt.)

§ 5.

Verpflichtung zur Ausübung der Praxis.

Die zur Ausübung der im § 1 genannten Berufe zugelassenen Personen sind verpflichtet, ihrem Berufe nachzugehen.

Sie haben die ihnen vom Chef der Verwaltung oder nachgeordneten Verwaltungsstellen aufgetragenen Dienstleistungen unentgeltlich auszuführen. Unbemittelten ist ärztliche Hilfe unentgeltlich zu gewähren. Werden ihre Dienste sonst von Privatpersonen in Anspruch genommen, so haben sie Anspruch auf die übliche Vergütung.

Der Chef der Verwaltung kann eine besondere Vergütung festsetzen, wenn die Einnahmen der Praxis zur eigenen Unterhaltung und der der Familie nicht ausreichen. Diese Vergütung ist von der Kreiskasse zu zahlen.

§ 6.

Pflicht zur Buchführung.

Aerzte, Zahnärzte und Tierärzte haben über die von ihnen ausgeübte Praxis Buch zu führen. Aus dem Buch muss mindestens Name und Wohnung dessen, der die ärztliche Hilfeleistung in Anspruch genommen hat, der Tag der Hilfeleistung und der Betrag der gezahlten Vergütung zu ersehen sein.

Durch die Kreisbehörde kann die gleiche Verpflichtung auch anderen Personen auferlegt werden, die zur Ausübung der in § 1 genannten Berufe zugelassen sind.

§ 7.

Wohnungspflicht.

Den im Besitz eines Zulassungsscheins befindlichen Personen kann vom Oberbefehlshaber Ost ein Ort im Verwaltungsgebiet bestimmt werden, an dem sie sich ständig niederzulassen und ihren Beruf auszuüben haben (Wohnsitz). Diesen Ort dürfen sie ohne schriftliche Erlaubnis mit der Absicht, ihre Niederlassung aufzugeben, nicht verlassen.

Die Bestimmung des Wohnsitzes und die Erteilung der Erlaubnis zur Aufhebung desselben kann den Chefs der Verwaltung und von diesen den nachgeordneten Kreisbehörden übertragen werden.

§ 8.

Tätigkeit ausserhalb des Wohnsitzes.

Die Kreisbehörde regelt innerhalb des Kreises den Verkehr zur Ausübung der im § 1 genannten Berufe ausserhalb des Wohnortes. Durch den Chef der Verwaltung kann die Ausübung des Berufes auch für angrenzende Kreise angeordnet oder zugelassen werden.

Bei Reisen über 2 km, die zur Ausübung des Berufes unternommen werden sollen, besteht Anspruch auf unentgeltliche Fuhrwerksgestellung oder Ersatz der hierfür aufgewendeten Beträge. Sofern Privatpersonen beteiligt sind, kann von ihnen diese Leistung vor Antritt der Fahrt gefordert werden.

§ 9.

Strafbestimmungen.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 3000 Mark wird bestraft, wenn nicht nach anderen Strafbestimmungen eine härtere Bestrafung verwirkt ist:

1. Wer die in § 1 vorgeschriebene Anmeldung unterlässt oder bei der Anmeldung wissentlich unwahre Angaben macht.
2. Wer einen der im § 1 genannten Berufe ausübt, ohne dass ihm ein Zulassungsschein erteilt oder nachdem ihm der erteilte Zulassungsschein entzogen ist.
3. Wer die von Behörden angeordneten oder von Privatpersonen erbetenen Dienstleistungen ohne triftigen Grund auszuführen unterlässt.
4. Wer die Hilfeleistung bei Unbemittelten von Zahlung einer Vergütung abhängig macht, die die in § 8 Abs. 2 genannten Unkosten übersteigt oder wer von wenig Bemittelten ungewöhnlich hohe Beiträge fordert, die in keinem Verhältnis zu den geleisteten Diensten stehen.
5. Wer sich nicht an dem ihm angewiesenen Wohnsitz niederlässt oder wer den ihm angewiesenen Wohnsitz ohne Erlaubnis der Behörde wieder aufgibt.
6. Wer die in § 6 vorgeschriebene Buchführung unterlässt oder wissentlich falsche Eintragungen macht.

Anstelle der erkannten Geldstrafe tritt, falls sie nicht beizutreiben ist, Freiheitsstrafe (Haft oder Gefängnis) wobei für je drei bis dreissig Mark ein Tag Freiheitsstrafe festzusetzen ist.

In besonders schweren Fällen kann sowohl auf Freiheitsstrafe wie auf Geldstrafe erkannt werden.

§ 10.

Kreisbehörden.

Kreisbehörden im Sinne dieser Verordnung sind die Kreishauptleute, Polizeipräsidenten und in Stadtkreisen die Bürgermeister.

§ 11.

Inkrafttreten.

Diese Verordnung tritt drei Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Der Chef der Verwaltung bestimmt den Zeitpunkt, von dem ab die Ausführung der in § 1 aufgeführten Berufe ohne Zulassungsschein verboten ist und erlässt die Ausführungsbestimmungen.

Hauptquartier, den 17. 2. 1916.

Der Oberbefehlshaber Ost.
von Hindenburg,
Generalfeldmarschall.

Spiegel der Heimat.

Neue Nachtschnellzüge Berlin-Köln mit kürzester Fahrzeit hat die Eisenbahnverwaltung am 1. Mai vorgesehen. Die Reichshauptstadt verlässt jetzt nach 3 Uhr 17 Min. nachmittags kein Schnellzug mehr, der weniger als 10 Stunden nach Köln braucht. Die letzten zehnstündigen Schnellzüge über Magdeburg wie über Hannover verlassen Berlin schon um 9½ Uhr abends. Später abgehende Züge brauchen elf und zwölf Stunden. Gewünscht wird ein spät abgehender D-Zug, der möglichst zeitig in Köln ankommt. Diesem Verlangen soll durch einen Zug entsprochen werden, der etwa 11 Uhr 30 Min. nachmittags von der Friedrichstrasse in Berlin abfährt und über Hannover schon 8 Uhr 50 Min. morgens in Köln ankommt. Der Gegenzug wird Köln etwa abends 10 Uhr verlassen und früh 7 Uhr 33 Min. an der Friedrichstrasse in Berlin eintreffen.

■

Im Reichspostgebiet ist die Zahl der **Postscheckkunden** Ende Februar 1916 auf 114 361 gestiegen. Auf den Postscheckrechnungen wurden im Februar gebucht 2271 Millionen Mark Gutschriften und 2237 Millionen Mark Lastschriften. Bargeld'os wurden 2520 Millionen Mark des Umsatzes beglichen. Das **Gesamtguthaben** der Postscheckkunden betrug im Februar durchschnittlich 313 Millionen Mark. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Auslande wurden 4,7 Millionen Mark umgesetzt.

■

Die neue **Eisenbahn** von Polch an der Strecke Koblenz — Mayen nach Münstermaifeld wurde am 4. März landespolizeilich abgenommen. Die Bahn schliesst das Maifeld, ein fruchtbares Gelände der Eifel, besser an den Verkehr an.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen
5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

(Vierte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 4½% **Reichsschatzanweisungen** und 5% **Schuldverschreibungen des Reichs** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuss nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) **verfügen.**

Bedingungen.

1. **Zeichnungsstelle** ist die **Reichsbank**. Zeichnungen werden

von Sonnabend, den 4. März, an
bis Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr

bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin** (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei **allen Zweiganstalten der Reichsbank** mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung
der Königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank) und **der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten, sowie
sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und **ihrer Filialen,**
sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und **ihrer Verbände,**
jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und **jeder deutschen Kreditgenossenschaft** erfolgen.

Zeichnungen auf die 5% **Reichsanleihe** nimmt auch die Post an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muss aber spätestens am 18. April geleistet werden. Wegen der Zinsberechnung vgl. Ziffer 9, Schlusssatz.

2. Die **Schatzanweisungen** sind in 10 Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1916, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

Die Reichsfinanzverwaltung behält sich vor, den zur Ausgabe kommenden Betrag der Reichsschatzanweisungen zu begrenzen; es empfiehlt sich deshalb für die Zeichner, ihr Einverständnis auch mit der Zuteilung von Reichsanleihe zu erklären.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie in den Jahren 1923 bis 1932. Die Auslosungen finden im Januar jedes Jahres, erstmals im Januar 1923 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli. **Die Inhaber der ausgelosten Stücke können statt der Barzahlung viereinhalbprozentige bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverschreibungen fordern.**

3. Die **Reichsanleihe** ist ebenfalls in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgefertigt.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 4½% **Reichsschatzanweisungen 95** Mark,
„ „ 5% **Reichsanleihe, wenn Stücke** verlangt werden, **98,50** Mark,
„ „ 5% **Reichsanleihe,** wenn **Eintragung** in das **Reichsschuldbuch** mit Sperre bis 15. April 1917 beantragt wird, **98,30** Mark

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vgl. Ziffer 9).

5. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1917 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.

7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet die Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der **Stückelung** sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am 18. April d. J.,
20% „ „ „ „ „ 24. Mai d. J.,
25% „ „ „ „ „ 23. Juni d. J.
25% „ „ „ „ „ 20. Juli d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. **Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden.** Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:
die Zeichner von M. 300: M. 100 am 24. Mai, M. 100 am 23. Juni, M. 100 am 20. Juli;
die Zeichner von M. 200: M. 100 am 24. Mai, M. 100 am 20. Juli;
die Zeichner von M. 100: M. 100 am 20. Juli.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen **80000000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1912 Serie II werden** — ohne Zinsschein — bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen.

Die im Laufe befindlichen **unverzinslichen Schatzscheine** des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

9. Da der Zinsenlauf der Anleihen erst am 1. Juli 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen für Reichsanleihe 5%, für Schatzanweisungen 4½% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum 30. Juni 1916 zugunsten des Zeichners verrechnet; auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten. Wegen der Postzeichnungen siehe unten.

Beispiel: Von dem in Ziffer 4 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:

I. bei Begleichung von **Reichsanleihe**		a) bis zum 31. März	b) am 18. April	c) am 24. Mai	II. b. Begleichung v. **Reichsschatzanw.**	d) bis zum 31. März	e) am 18. April	f) am 24. Mai
5% Stückzinsen für		90 Tage	72 Tage	36 Tage	4½% Stückzinsen für	90 Tage	72 Tage	36 Tage
=		1,25%	1,—%	0,50%	=	1,12½%	0,90%	0,45%
Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur für	Stücke	97,25%	97,50%	98,—%	Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	93,87½%	94,10%	94,55%
	Schuldbucheintragung	97,05%	97,30%	97,80%				

Bei der Reichsanleihe erhöht sich der zu zahlende Betrag für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, um 25 Pfennig, bei den Schatzanweisungen für jede 4 Tage um 5 Pfennig für je 100 M. Nennwert.

Bei Postzeichnungen (siehe Ziffer 1, letzter Absatz) werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage (Beispiel Ia), auf alle andern Vollzahlungen bis zum 18. April, **auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 72 Tage** (Beispiel Ib) vergütet.

10. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden für die Reichsanleihe sowohl wie für Schatzanweisungen **auf Antrag** vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte **Zwischenscheine** ausgegeben, über deren Umtausch in endgiltige Stücke das **Erforderliche** später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit grösstmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August d. J. ausgegeben werden.

Berlin, im Februar 1916.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.